

18. Taylor DE, Bayne SC, Leinfelder KF, Davus S, Koch GG: Pooling of long term clinical wear data for posterior composites. *Am J Dent* 7, 167–174 (1994)
19. Vanini L, Mangani FM: Determination and communication of color using the five color dimensions of teeth. *Pract Proced Aesthet Dent* 13, 19–26 (2001)
20. Willems G, Lambrechts P, Braem M, Vanherle G: Three year follow-up of five posterior composites in vivo wear. *J Dent* 21, 74–78 (1993)
21. Willems G, Lambrechts P, Lesaffre E, Braem M, Vanherle G: Three year follow-up of five posterior composites: SEM study of differential wear. *J Dent* 21, 79–86 (1993)
22. Wolff D et al.: Recontouring teeth and closing diastema with direct composite buildups: A clinical evaluation of survival and quality parameters. *J Dent* 38, 1001–1009 (2010)

PRAXIS / PRACTICE

Buchbesprechung / Book Review

Der perfekte Schliff – Schleifen und Schärfen von Parodontalinstrumenten

M. Roncati, Quintessenz, Berlin 2011, 1. Aufl., ISBN 978-3-86867-043-1, 136 Seiten, 290 Abbildungen (farbig), 24,95 €

Das Buch richtet sich an parodontologisch tätige Zahnärzte, zahnmedizinisches Assistenzpersonal (ZMP, ZMF, DH) und Zahnmedizinstudenten. Dieser Personenkreis weiß aus erster Hand, welche Nachteile die Anwendung stumpfer Instrumente beim supra- und subgingivalen Debridement mit sich bringt. In diesem Buch werden dem Leser auf 136 Seiten die Methodik und Technik des Schärfens von Parodontalinstrumenten erläutert und anhand einer Vielzahl an farbigen Illustrationen veranschaulicht.

Die Autorin selbst schreibt in ihrem Vorwort, dass Filme und Zeichnungen die besten Hilfsmittel seien, um die Methodik des Instrumentenschärfens und deren Anwendung in der täglichen Praxisroutine zu vermitteln. Daher empfiehlt sie dem interessierten Leser, sich primär eine von ihr gestaltete 15 Filme enthaltende DVD

anzusehen und erst im Anschluss daran das Buch zu lesen.

Das Buch ist in einem einfachen, leicht verständlichen Stil geschrieben, Fachtermini werden selten eingesetzt. Störend sind inhaltliche Wiederholungen, die den Leser zum Überspringen einzelner Absätze verleiten. Das Gleiche gilt für einige redundante Abbildungen. Die Kapitelreihenfolge ist unter didaktischen Aspekten heraus betrachtet streckenweise unglücklich gewählt. So erscheint es ungünstig, dass das Kapitel „Fehler beim Schärfen“ dem eigentlichen Hauptkapitel „Schärfen der Instrumente“ vorangestellt wurde und dass das Kapitel „Aufbau der Instrumente“ nicht gleich zu Beginn des Buches besprochen wurde.

Die Vermittlung des eher spröden, wenngleich wichtigen Buchinhalts wird jedoch durch die didaktische und graphische Qualität der 290 farbigen Abbil-



dungen maßgeblich unterstützt. Sie sind sehr instruktiv und einprägsam. Als ebenfalls nützlich für die Praxis erweisen sich 4 laminierte Schautafeln im Anhang.

Zusammenfassend kann dieses Buch empfohlen werden, da es die Methodik und Problematik der Instrumentenwartung anschaulich vermittelt. Der Preis von 24,95 € ist gerechtfertigt. **DZZ**

S. Adyani-Fard, Düsseldorf

Fluoride and the Oral Environment

M.A.R. Buzalaf, Series: Monographs in Oral Science, Vol. 22, Karger, Basel 2011, XII + 178 S., 50 Abb., davon 31 in Farbe, 24 Tab., ISBN 978-3-8055-9658-9, 94,00 €

Das vorliegende Buch umfasst insgesamt elf Einzelartikel, in denen das rezente Wissen über Aufnahme, Toxikologie und Metabolismus von Fluoriden, sowie deren Einsatz in der Präventi-

on von Karies und Erosionen zusammengefasst ist. Die Herausgeberin ist selbst eine ausgewiesene Expertin auf dem Gebiet der Fluoridtoxikologie und so ist es nicht erstaunlich, dass sich mehr

als die Hälfte des Buches der Fluoridaufnahme beim Kind, den biologischen Markern zu Bestimmung der Fluoridexposition und der akuten, sowie chronischen Toxizität widmet. Dabei be-

schreibt das erste Kapitel im Sinne einer systematischen Übersichtsarbeit die Korrelation von Fluoridaufnahme aus verschiedenen Quellen und dem Auftreten von fluorotischen Schmelzveränderungen und gibt allgemeine Hinweise, wie sich diese Gefährdung speziell in den ersten drei Lebensjahren vermeiden lässt.

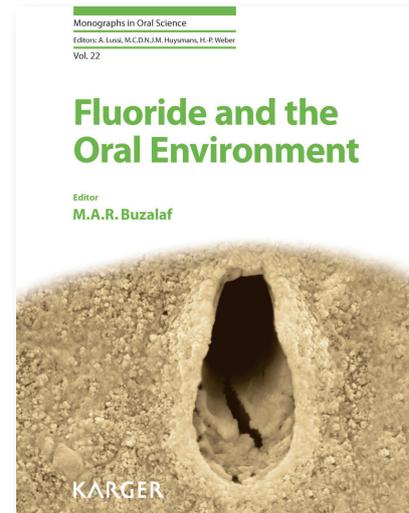
Der zweite Artikel ist mehr im Sinne eines Lehrbuchkapitels gestaltet und vermittelt die generellen Mechanismen des Fluoridmetabolismus. Es ist sehr gut graphisch aufbereitet und gut lesbar geschrieben.

Die beiden nächsten Abschnitte beinhalten sehr spezielle Aspekte der verschiedenen Möglichkeiten, die Fluoridexposition von Menschen zu bestimmen und zwar über unterschiedliche Gewebe und Körperflüssigkeiten. Diese beiden Kapitel wenden sich allerdings inhaltlich an den Leser, der sich speziell mit diesem Thema wissenschaftlich beschäftigen möchte und hätten in einem Buch über die Bedeutung der Fluoride für die Mundgesundheit durchaus zusammengefasst und wesentlich kürzer dargestellt werden können.

Die anschließenden Kapitel über akute und chronische Toxizität von Fluoriden sind gut zusammengefasste Darstellungen, die letztlich das bisherige Lehrbuchwissen auf den neuesten Stand bringen.

In der zweiten Buchhälfte werden, in mit neuesten Daten versehenen Kapiteln, die wichtigsten Erkenntnisse zum Reaktions- und Wirkungsmechanismus von Fluoridverbindungen präsentiert. Dabei kommt allerdings die Beurteilung der klinischen Wirksamkeit ein wenig zu kurz. Das Buch schließt mit einem Kapitel über Fluoride und Zahnerosionen ab, welches die Wirkung von Fluoridionen bei der Entstehung und Prävention von Erosionen ausgiebig beschreibt.

Insgesamt kann das Buch als eine gute Zusammenfassung der unterschiedlichen Wechselwirkungen von Fluoriden mit Zahnhartsubstanzen bzw. Plaque beschrieben werden, wobei die Auswahl der Autoren und Einzelthemen ein wenig persönlich durch die Herausgeberin geprägt zu sein scheint, sodass einige Facetten zu ausführlich und andere wieder-



rum nicht erschöpfend beschrieben werden. Das Buch gibt aber wichtige zusätzliche Informationen zu den auf dem Markt befindlichen Lehrbüchern und Übersichtsarbeiten zu Fluoriden und kann daher dem interessierten Leser durchaus empfohlen werden. DZZ

E. Hellwig, Freiburg

Pragmatisch angelegte klinische Studien – sind sie der Weg zu einer besseren Patientenversorgung?

Ware, J.H., Hamel, M.B.: Pragmatic trials – guides to better patient care? N Engl J Med 364, 1685–1687 (2011)

Der Biostatistiker *James Ware* und die der Schriftleitung des *New England Journal of Medicine* angehörende Internistin *Mary Beth Hamel* beschäftigen sich in ihrem Artikel mit der Übertragbarkeit von Studienergebnissen auf die tägliche medizinische Praxis. Dabei unterscheiden sie kontrollierte klinische Wirksamkeitsstudien (im Englischen: „efficacy trials“) von so genannten pragmatisch angelegten Studien (im Englischen „pragmatic“ oder „practical trials“). **Kontrollierte klinische Wirksamkeitsstudien** (= verblindet, randomisiert usw.) zeichnen sich nach *Ware* und *Hamel* beispielsweise durch gezielte Patientenauswahl, strenge Standardisierung der erfassten Therapien und Kalibrierung der beteiligten Ärzte aus. Dadurch wird der Therapieablauf in einer quasi „künstlich“ geschaffenen Umgebung so rigide strukturiert, dass die Ergebnisse der Untersuchungen nur bedingt auf die Diversität und Komplexität

der täglichen Praxis übertragbar sind. **Pragmatisch angelegte Studien** haben das Ziel klinisch relevante Fragestellungen abzuklären, wie z. B. welche von zwei oder mehr Alternativtherapien besser wirkt. Sie finden in der Regel im täglichen Klinikalltag statt. Deshalb findet man hier einen typischen Patientenmix und alle potentiellen Störeinflüsse, die man in der realen Patientenversorgung auch hat. Damit besteht bei den Ergebnissen solcher Studien immer das Risiko eines Bias unbekannter Größe. Die Autoren geben ausführliche Hinweise, was bei pragmatisch angelegten Untersuchungen zu berücksichtigen ist, um zu verwendbaren Ergebnissen zu kommen. So benötigen diese Untersuchungen beispielsweise meist große Patientengruppen, um eine seriöse Statistik zu ermöglichen. Trotz aller Unzulänglichkeiten der pragmatisch angelegten Studien, die jeder wissenschaftlich kritisiert wird, können die Studienergebnisse

für den Kliniker eine wichtige Entscheidungshilfe darstellen.

Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass pragmatisch angelegte klinische Studien sich in ihrem Design an den Gegebenheiten im „echten Leben“ orientieren. Deshalb können sie nie die Perfektion von kontrollierten klinischen Wirksamkeitsstudien erreichen, was immer auch bei der Verwendung solcher Studienergebnisse berücksichtigt werden muss. Sie nehmen Abstriche an der Validität in Kauf, um direkt auf den Klinikalltag übertragbar zu sein und können eine wertvolle Informationsquelle für die tägliche Arbeit in der Praxis darstellen. Darüber hinaus dienen sie oft auch in anderen Bereichen – wie z. B. bei der Gestaltung von Krankenversicherungsverträgen – als Entscheidungsgrundlage und sollten deshalb die ihnen gebührende Aufmerksamkeit finden. DZZ

H. Tschernitschek, Hannover